

Band zu entnehmen, erschöpft sich nicht darin, dass die Psychoanalyse Kunstwerke zum Demonstrationsobjekt ihrer Deutungsmuster und Theoreme macht. Vielmehr kann sie gerade dort, wo das Sinnbedürfnis tragend ist, in der Kunst und Kunstbetrachtung, Modelle für ihre eigene geistige Haltung finden.

*Stefan Wolf, Berlin*

Grieser, Jürgen: *Triangulierung*. 2015, Gießen (Psychosozial), 142 S., € 16,90

Jürgen Grieser hat mit diesem Buch im Psychosozial-Verlag wirklich ein Meisterstück hingelegt, nachdem er ja schon für den selben Auftraggeber 2011 sein umfassendes Werk über die Bedeutung »der Funktion des Dritten« (Titel: Architektur des psychischen Raumes: Die Funktion des Dritten) ausführlich und lebendig dargestellt hat. Ein Meisterstück u. a. deshalb, weil der Autor es ja eventuell auch als eine Schikane erlebt haben könnte, als man ihn aufforderte, sein Wissen und seine Erfahrung zum Thema der Bedeutung des Dritten und der Triangulierung in ein schlankes Buch von 134 Seiten zu bringen, nachdem er sich ja schon beim Schreiben des reichhaltigen Buches, wie es die Architektur des psychischen Raumes mit seinen 394 Seiten eines ist, immer mal wieder quantitativ beschränken musste.

Grieser hat diese Herausforderung einer Triangulierung angenommen und hervorragend gemeistert. Der Vergleich mit beiden Büchern lässt erkennen, dass Grieser sich weiter kreativ mit seinem Lebenswerk, nämlich die Auseinandersetzung mit dem sog. »Väterlichen Prinzip«, der Triangulierung und der Funktion des Dritten in den verschiedensten Bereichen, auseinandersetzt und konstruktiv für die Weiterentwicklung der psychoanalytischen sowie systemischen Denkweise über Entwicklung und Beziehungen einsetzt. Grieser liefert uns mit seinem Beitrag in der hervorragenden Reihe »Analyse der Psyche und Psychotherapie« (ein Dankeschön an den Verlag) einen reichhaltigen Schatz an entwicklungstheoretischem Wissen und an reflektierter psychotherapeutischer Erfahrung. Daher ist dieses Buch, das sei schon vorweg gesagt, meiner Meinung nach eine Pflichtlektüre für psychoanalytische PsychotherapeutInnen, denen es wirklich darum geht, dass triadische Entwicklungsräume in der Behandlung von Individuen, Paaren und Systemen ermöglicht werden.

Weil es ja um Triangulierung geht, die sowohl zur Perspektivenerweiterung als auch zur Fokussierung führen kann und soll, erlaube ich mir eine grobe Übersicht in Form einer Dreiteilung des Buchstoffes vorzunehmen.

In einem ersten Teil liefert Grieser einen Überblick über das Auftauchen und die Verwendung des Begriffes Triangulierung in der psychoanalytischen Entwick-

lungstheorie, erklärt u. a. klar und prägnant die Beziehung des Begriffes zur Freud'schen Ödipustheorie und durchleuchtet die verschiedenen Lebensphasen daraufhin, wann hat welche Form von Triangulierung zu welchem Zweck in der Persönlichkeitsentwicklung stattzufinden.

Zweitens wird PsychotherapeutInnen ein gründlicher Einblick in alle möglichen Triangulierungsausfälle und -störungen geboten. Um es mit einer Metapher auszudrücken: Eine lebendige, psychodiagnostische Kamera, inklusive ein akustisches Aufnahmegerät, werden mit den lebendigen Fallbeispielen zur Verfügung gestellt, die den an therapeutischer Arbeit interessierten Leser für die diagnostische und psychotherapeutische Arbeit mit einzelnen Menschen und ihren Bezugssystemen hervorragend ausstattet. Grieser gelingt die nachvollziehbare Integration von psychoanalytischem Denken und systemischen Vorstellungen über die Wechselwirkungen zwischen dem Individuum, seinem familiären Bezugssystem und der Gesellschaft. Besonders analytische Kinder- und Jugendpsychotherapeuten sind sehr auf solch eine Arbeit wie die von Grieser angewiesen, wenn sie im Konkurrenzkampf um die Verteilung von Geldern für psychotherapeutische Behandlungen im Interesse eines differenzierten psychoanalytischen Verständnisses konkurrenzfähig bleiben wollen.

Drittens wird neben der anschaulichen Diagnostik ein breites Feld von möglichen psychotherapeutischen Vorgehensweisen aufgezeigt. Man kann nachvollziehen, wie der Psychoanalytiker Grieser aktiv Patienten aus Sackgassen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung durch auch direktives Ansprechen von weggelassenen Perspektiven herausholt, ohne dass er dabei in einen unreflektierten Aktionismus gerät. Grieser gestaltet für den Patienten und sich selbst erweiterte Wahrnehmungsräume, »in dem Altes reinszeniert und Neues auftauchen, ausprobiert, kreativ gespielt werden kann« (S. 98).

Eine Werbung für flexibel gestaltete psychoanalytische Arbeit. Grieser zeigt in klarer Anlehnung an Freud und im Geiste einer emanzipatorischen Weiterentwicklung der Entwicklungstheorie und der Theorie der Technik auf, wie heute Menschen in den verschiedensten Settings von einer Erweiterung der Diagnostik durch die »Triangulierungsbrille« profitieren können. Er kritisiert in Übereinstimmung mit den von ihm zitierten wichtigen Autoren wie Wurmser und Ermann, dass ein sich Fixieren auf dyadische Konflikte in der psychotherapeutischen Arbeit dazu führt, die Abwehr des Erkennens, des Erleidens und des Durcharbeitens von triadischen Konflikten zu übersehen. Solch eine Fixierung des Psychotherapeuten auf das dyadische Erleben verhindert ungewollt eine mögliche progressive Entwicklung.

Aber Grieser zeigt sehr wohl auch auf, wie mit Patienten umgegangen werden muss, die noch weit entfernt davon sind, ein triangulierendes Milieu in der Beziehung mit dem Objekt zu ertragen. Er beschreibt auch hier wiederum schön

nachvollziehbar seine entwicklungsfördernde Art des Umgangs mit solchen Menschen und bleibt aber gleichzeitig seinem Anspruch, auf mögliche Triangulierungserfahrungen zu achten, treu.

Neben diesem Überblick möchte ich dem Leser noch ein paar Einblicke in Griesers sehr differenzierte und breite Aufzählung der verschiedensten Themen rund um das Thema Triangulierung vermitteln: Zum Beispiel erweitert der Autor besonders die Wahrnehmung derjenigen PsychotherapeutInnen, die mit Familien, Paaren und Kindern sowie Jugendlichen arbeiten, durch sein breites, für die praktische Arbeit verwertbares Wissen; erworben u. a. durch die Auseinandersetzung mit den Erkenntnissen aus der Soziologie, der Geschichtswissenschaft, der Medizin, der Philosophie und anderen Wissenschaften. Aus einer gesellschafts- und kulturpolitischen Perspektive heraus beschreibt Grieser zu Recht den Verlust der für eine Triangulierungserfahrung zur Verfügung stehenden weiteren Bezugspersonen im Leben eines Kindes und Jugendlichen durch den Wandel der Familie von der erweiterten Großfamilie hin zur Kleinfamilie.

Die heute in der Regel anzutreffende Kleinfamilie ist für alle Mitglieder, für die Erwachsenen in ihrer Elternrolle und für die Kinder, oft ein zu enger, überlasteter Sozialisationsraum. Grieser bietet dem mit Kindern und Eltern arbeitenden Psychotherapeuten einen echten Kompass für die Suche nach einem Verständnis für die verschiedenen möglichen Konflikte in einer Familie und zeigt durch seinen Triangulierungsansatz konkrete Lösungsmöglichkeiten auf.

Seine differenzierte Beschreibung der adoleszenten Entwicklungsaufgaben und der Konflikte des Jugendlichen mit der Herkunftsfamilie, seiner Peergroup und der Gesellschaft, sind Pflichtlektüre für die verschiedenen Berufsgruppen im Bereich der Arbeit mit Adoleszenten. Auch Mediziner, die Adoleszenten in der Praxis und in der Klinik mit psychosomatischen Erkrankungen und Entwicklungsstörungen antreffen, sollten sie lesen. Der Körper nämlich sei nach Grieser nicht selten der Ort, auf den der Jugendliche in seiner Ablösungs- und Selbstfindungsarbeit zurückgreift und den er der Welt der Eltern durch diverse Handlungen zu entziehen versucht. Er beschreibt harmlose, wie zum Beispiel diejenige einer provokativen Frisur, bis hin zu selbstdestruktiven Aktionen, wie dem Hungern bei einer Essstörung oder bei Selbstverletzungen. Grieser hat sich intensiv mit der Problematik schwerer somatischer Erkrankungen auseinandergesetzt und setzt sein Triangulierungskonzept auch gut nachvollziehbar für die Erklärung diverser Entgleisungen der bio-psycho-sozialen Entwicklung ein. Richtig bringt er es mit dem Satz, »das Soma zum Sprechen bringen«, auf den Punkt, was die wichtigste Aufgabe der psychoanalytischen Therapie in der Behandlung der psychosomatischen Patienten ist.

Ganz aktuell verwendbar sind auch seine Gedanken über die gerade für heranwachsende junge Männer so notwendige Identifizierungsmöglichkeit mit männ-

lichen, väterlichen Vorbildern, die vorleben, wie man konstruktiv Kränkungen verarbeitet und Aggression leben kann, ohne zur Gefahr für seine Umwelt zu werden.

Und ganz besonders interessant und auch berührend sind dann noch Griesers Gedanken über die Triangulierung im Alter mit dem Titel »Optionen im Alter und das Sterben«. Man wird vom Psychoanalytiker zu einem philosophischen Diskurs eingeladen, und es wird klar, wir brauchen für uns selbst diese intensive Auseinandersetzung mit der Begrenztheit unseres Lebens, aber auch unsere Patienten brauchen unseren Mut, dass wir uns der großen Herausforderung, die der Tod für das Selbst-Erleben bedeutet, stellen. Grieser schreibt zu diesem Thema einleitend: »Wie die Libido stellt deshalb auch der Tod, genauer die Vorstellungen über und die Angst vor dem Tod, eine das Leben gestaltende Kraft dar.« Es kommt für den Autor vor allen Dingen darauf an, ob der Mensch sich im Alter mit der Diskrepanz zwischen früheren Idealvorstellungen an sein Leben und dem Erreichten versöhnen kann, ansonsten drohe »im Alter depressionserzeugende Bilanz«. Mutig betont Grieser die Bedeutung eines Sinnsystems für uns Menschen, wenn ja sonst einige Psychoanalytiker sich mit solch einer positiven Setzung schwer tun, weil sie befürchten, in ihrer Berufsgruppe nicht mehr als genügend kultur- und religionskritisch angesehen zu werden.

Ein mutiger Autor, von dem man sich weitere so bereichernde Werke wünscht.

*Egon Garstick, Zürich*

Lutz, Christiane: *Mythen und Märchen in der psychodynamischen Therapie von Kindern und Jugendlichen*. 2016, Stuttgart (Kohlhammer), 190 S., € 34,-

Christiane Lutz, Hans Hopf und Arne Burchartz haben eine neue Reihe für Therapeuten der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie im Kohlhammer Verlag unter dem Titel: *Psychodynamische Psychotherapie mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen* herausgebracht, Untertitel: »Perspektiven für Theorie, Praxis und Anwendungen im 21. Jahrhundert«. Erschienen sind bisher »Psychodynamische Therapien mit Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen« mit Beiträgen von den Herausgebern und »Psychoanalytische und tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie bei Kindern«, Autorin ist Annegret Wittenberger. Von Christiane Lutz ist nun das Buch über Mythen und Märchen in der psychodynamischen Therapie von Kindern und Jugendlichen in dieser Reihe erschienen.

Gleich zum Anfang: Es ist sehr lesenswert für alle Interessierten! Es handelt sich dabei nicht um eine neue Deutung der Mythen und Märchen, das wird fast nebenbei erledigt, sondern es geht in erster Linie um den Umgang mit Märchen und My-